

Festrede
anlässlich des
60. Geburtstags von
Professor Dr. Norbert Szyperski
am 27. September 1991
in Köln

Professor Dr. Detlef Müller-Böling
Rektor der Universität Dortmund

Lieber Norbert,
liebe Ilja,
sehr geehrte Frau Ministerin,
meine Damen und Herren!

Sir Peter Ustinov sagte einmal:

"Ein rundes Jubiläum ist ein Datum, an dem eine Null für eine Null von mehreren Nullen geehrt wird."

Ich habe lange gezögert, ob ich dieses Zitat bringen darf, insbesondere nachdem die Frau Ministerin nunmehr ungeplant vor mir gesprochen hat. Ich versichere jedoch: Höchstens zwei Nullen sind richtig, einmal die hinter der 6, zum anderen die für den Ehrenden, der vor Ihnen steht. Die Schüler von Norbert Szyperski haben dies aber wohl anders gesehen. Sie haben mich hier hingestellt, offensichtlich als derzeit Ranghöchste Null.

Für mich persönlich gibt es aber noch einen anderen Grund: Ich bin bis auf ganz wenige Ausnahmen derjenige im Saal, der Norbert Szyperski am längsten kennt. Ja, länger kennt als seine Familie, länger als seine Frau Ilja. Meine ersten Erinnerungen gehen zurück an den grünen Strand - nicht der Spree - sondern der Havel, wo ich als Vierjähriger stand und den damals noch gelockten Seehelden auf einer 15er Rennjolle von den Regatten zurückkommen sah, um dann an der Theke stehend, eine anständige Molle trinkend, die bestandenen Regattaabenteuer noch einmal durchzudiskutieren.

Unser erster gemeinsamer Segeltörn fand dann erst in Westdeutschland statt und endete sehr abrupt: Mit einem Mastbruch auf meinem damals funkelneuen Kielzugvogel.

Das Segeln hat der Jubilar dann aufgegeben, wahrscheinlich nicht wegen des Mastbruchs, sondern eher wegen des großen beruflichen und familiären Engagements, das Ende der 60iger, Anfang der 70iger Jahre auf ihn zukam.

Allerdings hat sich das Segeln in die Vorlesungen, in die Studentenausbildung hinübergerettet. Ich gebe zu, ich hatte Verständnisvorteile, wenn

- * strategische Planung mit der Törnplanung für einen Segelurlaub,
- * Marktgleichgewichte mit Gewichtsverlagerungen beim Segeln oder
- * Teamgeist mit Mannschaftsstrukturen von Vorschotern und Steuermann

erklärt wurden.

Wir alle haben profitiert von den Bemühungen und der Freude, die es ihm bereitete, harte, auch beinharte Theorie durch aktuelle und alltägliche Beispiele plastisch zu machen, einzuprägen, in die Vorstellungswelt einzupassen. Vielen wird das Schlüsselbund-Beispiel zum Lösen falscher Probleme noch präsent sein:

Ein Betrunkener sucht unter einer Laterne kriechend nach seinem Schlüsselbund. Frage eines Passanten: "Haben Sie den Schlüssel denn hier verloren?" Antwort

lallend: "Nein." - "Ja, warum suchen Sie denn dann hier?" - "Hier ist es hell, da drüben dunkel, da kann man ja nichts sehen!"

Natürlich haben wir als Schüler oft die falschen Probleme gelöst, weil es dort einfacher war. Norbert Szyperski hat uns nie davon abgehalten. Er hat uns keineswegs mit fester Zuchtmeisterhand geführt.

In die Kämpfe um die Aufmerksamkeit, um Zuwendung des Doktorvaters - ich erinnere an heftige Gefechte im Doktoranden-Kolloquium zwischen Bifoa- und Lehrstuhlmitarbeitern oder an denkwürdige Schreibtischauseinandersetzungen zwischen den raumpreviligierten VW-Stiftlern und den minderbemittelten DFG-lern - hat er sich nie parteiergreifend eingemischt. Vielmehr hat er uns, einer liberalen Grundhaltung entsprechend, wie erwachsene Menschen behandelt, die wir nicht immer waren.

Sein Führungsinstrument ist nicht die Belohnung oder gar die Bestrafung, nicht die Aufgabendelegation, es ist die Vision, die Idee, die Fähigkeit durch Begeisterung, detailliertes Wissen, scharfen Intellekt für die Vision zu werben, Menschen für die Vision zu begeistern. Dabei genießt der Andersdenkende Toleranz, im Erfolgsfall auch Anerkennung.

Ich wurde 1975 als Empiriker am Lehrstuhl angestellt, einer Wissenschaftsrichtung, der sich Norbert Szyperski gegenüber eigentlich nicht richtig erwärmen konnte. Die Gefahr, lediglich "Fliegenbeinzähler" zu sein, das Wesentliche vor lauter Einzelfakten nicht mehr zu sehen, war ihm immer präsent. Zu den Fliegen gibt es übrigens eine für empirische Wissenschaften bezeichnende Anekdote, glücklicherweise aus dem biomedizinischen Bereich:

Ein Empiriker fängt eine Fliege, öffnet die Hand und sagt: "Flieg!" und die Fliege fliegt. Er fängt eine zweite Fliege, öffnet erneut die Hand und befiehlt: "Flieg!" und die Fliege fliegt ebenfalls davon. Er fängt eine dritte Fliege, reißt ihr die Flügel aus, öffnet die Hand und befiehlt: "Flieg!" und die Fliege fällt auf den Boden. Darauf notiert er in sein Wissenschaftler-Tagebuch: "Reißt man einer Fliege die Flügel aus, ist ihr Gehör gestört."

In derartige Fallen kann man natürlich als Empiriker tappen. Übrigens tappen: Als ich meinen ersten Fragebogen fertig gestellt hatte, wurde der - jedes Blatt einzeln auf dem großen Tisch in der Bibliothek ausgelegt - man hatte ja noch keinen Sortierer. Wir gingen dann locker um den Tisch herum, um die Blätter der Reihe nach zusammenzulegen. Kommt Szyperski rein und sagt: "Hoffentlich ist empirische Forschung mehr als gesundheitliche Ertüchtigung." Ich hoffe, ich konnte ihm dies mittlerweile zumindest ansatzweise in einigen Fällen deutlich machen.

Seine Fähigkeit, den Kern des Problems gerade auch in fachfremden Umgebungen zu begreifen und zu benennen, verblüfft viele immer wieder. Sie ist das Erfolgsrezept für die große Bandbreite der Hochschularbeit ebenso wie für die Arbeit bei der Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung und bei Mannesmann-Kienzle. Sie resultiert aus der assoziativen Kraft, Probleme in übergeordnete Zusammenhänge einzuordnen. Diese strategische Sicht, die umfassende Kenntnis von Zusammenhängen, die Sensibilität, Informationen aufzunehmen und die Fähigkeit sie einzuordnen, machen seinen Erfolg als Hochschullehrer wie als Manager aus. Dabei ist er stets Individualist, vertrauend auf das eigene Wissen und die eigene Erfahrung. Er hat zwar großes Vertrauen in die Leistungen der Mitarbeiter, ist aber nie abhängig von ihnen. Seine Kreativität besteht wie bei kaum einem anderen darin, Fragestellungen, Erkenntnisse und Lösungsansätze aus einem anderen Bereich, sei es aus anderen Wissenschaftsdisziplinen, Kulturen und Gegenstandsfeldern zu übertragen. In einer kleinen Runde bei der Entwicklung und Darstellung neuer Ideen fühlt er sich am wohlsten. Dabei zieht er seine Zuhörer durch die unkonventionellen Denkanstöße und Problemsichten in seinen Bann. Und so kommt es denn plötzlich am späten Abend in irgendeinem Hotel beispielsweise

zu einer kenntnisreichen Diskussion über Ziel, Philosophie und Grundwerte des Islam und seine Auswirkungen auf Weltpolitik und Weltwirtschaft.

Norbert Szyperski ist ein Entrepreneur. Beamtenmentalität ist ihm fremd. Er ist jemand, der stets nach neuen Herausforderungen sucht und dabei bis an die körperlichen Leistungsgrenzen gegangen ist. Teilweise hat er sie auch überschritten. Wir sind alle glücklich, daß er seit zwei Jahren kürzer tritt. Wer weiß, wie stark er in der Familie verwurzelt ist und aus ihr im Wechselspiel mit allen Mitgliedern Kraft schöpft, der kann die Bedeutung und Tragweite der Schicksalsschläge ermessen, die ihn familiär einmal in jungen Jahren, dann jüngst getroffen haben. Geholfen haben ihm ein tiefer, im aufgeklärten Katholizismus verwurzelter Glaube und die Beziehung zu seiner Frau Ilja.

Liebe Ilja, Du begleitest Norbert jetzt mehr als 30 Jahre. Ob das 1962/3 der damals noch große Sprung über den Teich in die USA war. Ob das die Entscheidung für Köln mit dem Lebensmittelpunkt Rösrath, das ja bekanntlich im Zentrum von Köln, St. Augustin und Villingen-Schwenningen liegt, war. Diese 30 Jahre waren nicht nur unbeschwert. Meine Frau wollte nie, daß ich Professor werde, weil ihr der stets abwesende Norbert Szyperski als abschreckendes Beispiel vor Augen stand. Nun, ich bin Hochschullehrer geworden und kann jetzt nachvollziehen, welcher Verzicht allein vom Zeitbudget her für die Partnerbeziehung damit verbunden ist. Ich weiß aber auch - und bei Euch glaube ich es deutlich zu erkennen - daß Verständnis, Zuneigung, gegenseitige Hilfe, Anerkennung und Wertschätzung auch bei sehr knappem Zeitbudget möglich sind.

Meine Damen und Herren, das ist keine umfassende, erschöpfende Würdigung, sie ist vielmehr anekdotisch, in jedem Fall sehr persönlich, von Verehrung und Dankbarkeit geprägt.

Von Plato ist der Satz überliefert:

Lerne zuhören und du wirst auch von demjenigen Nutzen ziehen, der nur dummes Zeug redet.

Vielleicht ist ja doch die eine oder andere neue Facette des Menschen Norbert Szyperski deutlich geworden.

Eine umfassende Würdigung haben wir in einer Festschrift - wie es gute Tradition ist unter Wissenschaftlern - unter der Überschrift "Norbert Szyperski - dem Lehrer, Kollegen und Freund" versucht. Eine Festschrift für Norbert Szyperski inhaltlich zu konzipieren, fiel uns, den Herausgebern Dietrich Seibt, Udo Winand und mir, nicht leicht. Soll sie doch nicht nur ein loses Konglomerat intelligenter Beiträge sein, sondern eine ganzheitliche Klammer erkennen lassen. Die Probleme sind letztlich auch darin begründet, daß der Jubilar sich einfacher Denk- und Ordnungsschemata entzieht. Wo ist die Klammer zwischen Bürokommunikationsforschung und Planungsforschung, wo zwischen Informationstechnologie und Gründungsforschung? Wir könnten es uns einfach machen und darauf hinweisen, das verbindende Element liege in der Person von Norbert Szyperski begründet. Wir glauben aber zu erkennen, daß alle Bemühungen dieses Mannes mit den drei Karrieren, sowohl des Hochschullehrers wie des Wissenschafts- und des Wirtschaftsmanagers letztlich auf die durch Menschen für den Menschen bestimmte Gestaltung von Innovationen und Techniken gerichtet sind. Insofern trägt diese Schrift zu Recht als Beschreibung und als Anspruch den Titel "Innovations- und Technologiemanagement". Diesem Thema sind alle Beiträge verpflichtet, gleichgültig ob sie es historisch, strukturell oder wissenschaftsorganisatorisch angehen.

Die Autoren dieses Bandes sind Schüler und Freunde von Norbert Szyperski. Sie sind Wissenschaftler, Wissenschaftsmanager und Wirtschaftsmanager. Sie repräsentieren die unterschiedlichsten Karrieren, Lebenswege, Erfahrungen und Temperamente. Daraus ergeben sich unterschiedliche Arbeits-, Denk- und Schreibstile. Wir haben es nicht als unsere Aufgabe angesehen, diese Pluralität durch stilistische oder formale Einebnung zu nivellieren. So spiegelt sich in diesem Werk gesammelt wider, was auch Norbert Szyperskis Schrifttum im Verlauf seiner verschiedenen Karrieren charakterisiert: Essayistisches steht neben empirisch Erarbeitetem, Thesenhaftes neben wissenschaftlich-literaturmäßig Belegtem.

Nach zwei Jahren intensiver Arbeit mit dieser Schrift haben wir Dank zu sagen den vielen, die mitgewirkt haben. An erster Stelle stehen naturgemäß die Autoren, die sich wie immer engen Zeitwängen beugen mußten. Diejenigen, die in diesem Band vertreten sind - immerhin 27 Autoren, viele von ihnen heute hier anwesend -, haben diese Zwänge besiegt. Wir bedanken uns hierfür herzlich. Redaktionell tätig waren Dipl.-Kff. A. Heinrike Heil und cand. rer. pol. Christoph Winkelhage, der insbesondere auch die Aufgaben des Electronic Publishing übernahm. Sylvia Haye erstellte zuverlässig das Schriftenverzeichnis des Jubilars und Frau Marita Mollenhauer war nicht nur eine stets ansprechbereite, konstruktiv arbeitende Verlagslektorin, sondern sorgte auch zusammen mit dem Poeschel-Verlag dafür, daß ich Dir lieber Norbert jetzt ein ledergebundenes Exemplar dieser Festschrift überreichen darf. Wir wünsche uns, daß dieses Werk Dir Freude und dem geneigten Leser Anregungen, Ideen und Denkanstöße vermitteln möge.

Dazu wünsche ich Dir, auch im Namen all Deiner Schüler und Freunde vor allem das, was am wenigsten noch disponierbar ist: Gesundheit!